

## Heimat

Von Max Selbig, Baugen

Es wellen sich zu grünem Kranze  
die Wege, die du langher kennst.  
es sonnen sich im Frühlingsglanze  
die Fluren, die du schmeichelnd nennst.  
Und aus granitgebornen Steinen  
springt stolz und treu die alte Stadt  
und winkt und grüßt und ruft willkommen  
dem, der darinnen Heimat hat.

Da sieh, wie Tor und Dächer steigen,  
ein Buntgewir in blauem Licht,  
dortweil die goldnen Türme neigen  
zum Gruß ihr gnädig Angesicht.  
Im Winde wimpeln helle Fahnen,  
im Tale rauscht der alte Fluß;  
und Fahnenwehn und Wasserrauschen:  
wird alles dir zum Heimatgruß.

Als wär ein Wunder dir geschehen,  
so jauchzt dein Blick in dieses Bild,  
du fühlst noch einmal heimlich gehen  
der Mutter Hände weich und mild,  
du stehst in bebendem Frohlocken . . .  
Rührt dich ein frommer Kinderfang?  
Denkst du der Märchen deiner Jugend?  
Hörst du der Heimatglocken Klang?

Es ist dir ewig unverloren,  
was du getreu im Herzen trägst,  
und wird dir ewig neu geboren,  
was du in Liebe hegst und pflegst.  
Bewahr die Heimat nur im Herzen,  
wo du auch weilst, ein treuer Sohn;  
sie baut dir jene schöne Brücke  
zu Tor und Turm und goldnem Thron.

## Berliner Kinderelend.

**K**ann man sich denn im Himmel auch ganz richtig sattessen? so fragte jüngst vertrauensvoll ein kleines bleichwangiges Bürschchen seine Lehrerin. „Sattessen“, das ist heute für die meisten Berliner Kinder der Inbegriff des höchsten Glücks. Wieviele Kinder müssen jetzt völlig nüchtern zur Schule wandern. Hungrig, matt, sollen sie dem Unterricht folgen. Schüchtern streckt sich manch kleine Hand nach einem Stückchen Brot vom Nachbar aus. Unzähligen Eltern und alleinstehenden Witwen ist's auch bei Anpassung aller Kräfte nicht möglich, ihren Kindern die nötige Milch, leicht verdauliche Mehle, nahrhafte Grieß- und Eierspeisen zu kaufen. Und dazu noch das gräßliche Wohnungselend; die wunderbaren Natur- und Heilkräfte „Licht, Luft, Wasser“, die ein gütiger Gott jedem Menschen reichlich zugedacht hatte, sind in der überbevölkerten Großstadt, in den engen, dunklen Mietskasernen seltene Gäste. Man muß sie nur einmal sehen, diese blutleeren, treuherzigen Gesichter der Kinder, die mit ihren so großen Augen wie ein stiller Vorwurf winken. Wenn warmherzige Ärzte sagen, es sei ein Unglück, heute in Berlin als Kind auf die Welt zu kommen, so erübrigt es sich, traurige Zahlen von diesem unermesslichen Elend zu bringen. Viele warmherzige und offene Hände regen sich, um zu lindern und zu helfen. Die im Jahre 1921 gegründete Oberlausitzer Vereinigung in Groß-Berlin, welche die Liebe zur schönen Heimat aufrecht-erhalten, heimatliche Art und Sitte pflegen, das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Landsleuten fördern und jeden sich an die Vereinigung wendenden Landsmann mit Rat und Tat unterstützen will, hat im Hinblick auf das große Berliner Kinderelend als weiteren Zweck sagungsgemäß festgelegt, bedürftige Berliner Kinder während der Sommerferien nach der Ober-

lausitz zu verschicken. Kinder in Berlin wohnhafter Oberlausitzer werden dabei bevorzugt. Die Vereinigung garantiert, daß nur Kinder anständiger, wenn auch armer Eltern, verschickt werden. An die edel denkenden Bewohner der Oberlausitz ergeht daher hiermit die Bitte: „Nehmet während der Sommerferien ein Berliner Kind auf!“ Einige Eltern wären wohl in der Lage, einen angemessenen Zuschuß zur Verpflegung ihres Kindes zu zahlen, andere können indessen begreiflicherweise nicht einmal die Fahrtkosten aufbringen. Dieser Hinweis wird wahrscheinlich genügen, um als Antwort auf Anfragen, welche Geldbeträge zur Verfügung stehen, zu dienen. Es wird um Mitteilung gebeten, ob und welcher Betrag gefordert wird. Die Anmeldungen von Pflegestellen nimmt gern entgegen: Redakteur Walter Fleck, Berlin W. 57, Zietzenstraße 6 c I.

**Zittau.** Das Nützliche mit dem Angenehmen verband der dritte Globusausflug, der am 6. Mai bei herrlicher Witterung und unter sehr starker Beteiligung unternommen wurde. Weit über 100 Personen benützten den nach 1/2 11 Uhr in Zittau abgehenden Görlitzer Zug bis Hirschfelde. An der Laderampe des dortigen Bahnhofes sammelten sich die Teilnehmer, von wo aus zunächst die Herren Oberstudienrat Professor Dr. Weder und Kantor Michel aus Hirschfelde (der letztere hatte freundlichst die Führung übernommen) in kurzer Ansprache über den besonderen Zweck dieses Ausfluges unterrichteten. Es handelte sich um eine Begehung des sogenannten Weberwegs, der uralten kürzesten, aber landschaftlich sehr reizvollen Verbindung zwischen dem Bahnhof Marienthal bezw. dem Orte Ruhdorf und Hirschfelde, auf dem in früheren Zeiten die Leinweber des unteren Reißfels die fertigen Garne zu Fuß nach Zittau brachten und rückwärts neuen Rohstoff mit nach Hause nahmen. Dieser einst stark begangene Weg ist nach Erbauung der Zittau-Görlitzer Bahnlinie und infolge der Umgestaltung und Erweiterung des heimischen Webereibetriebes aus naheliegenden Gründen verübet, besitzt rechtlich aber noch durchaus den Charakter eines öffentlichen Verkehrswegs. Ebenso verständlich ist es, daß er bei dieser Sachlage den Besitzern der anliegenden Grundstücke schon lange ein Dorn im Auge ist. Schärfster Einspruch ist aber dagegen zu erheben, daß man in rechtswidriger Weise und in offensichtlicher Mißachtung der gesetzlichen Bestimmungen bereits begonnen hat, den Weg eigenmächtig einzunackern. An einer Stelle ist er sogar schon mit Wintersaat bestellt worden. Den Teilnehmern an der Wanderung wurde die gewissenhafte Schonung der Feldflur dringend ans Herz gelegt und angelegentlich empfohlen, sich eng an die Führung zu halten. Dann setzte sich die Kolonne, welche rasch die Gestalt einer riesigen Schlange annahm, in Bewegung. Man wanderte über Scharre und gelangte auf angenehmem Wiesenpfad nach einem unweit des neuen Forsthauses zu Rohrau gelegenen Hügel mit den Resten einer Krähenhütte. Von dort aus ergibt sich ein prächtiger Blick auf die lange Bergkette von der Tafelsichte bis zum Lannenberg. Dann erreichte man, nachdem man das obere Nordbachtal gekreuzt hatte, den von Hirschfelde kommenden Weberweg, der eine große Strecke bis zu der scharfen Biegung nach Norden verfolgt wurde. Es ist ein schmaler, aber genuß- und aussichtsreicher Höhenpfad auf dem rechten Reißfelsen, dessen Erhaltung als öffentlicher Weg unbedingt erwünscht und mit allen Mitteln anzustreben ist. Von einem von freundlichem Laubgehölz begrenzten Rasenplatz, auf dem eine kurze Frühstücksrast gehalten wurde, und einer etwas höher gelegenen Stelle aus bieten sich besonders schöne Ausblicke auch nach Norden und Nordwesten: Görlitz mit der Landeskrone, Dittersbach-Riesdorf mit dem Knorrberg und die Rottmargegend liefern entzückende Landschaftsausschnitte. Aber der Weg ist auch, ganz abgesehen von der Fernsicht, sehr angenehm zu gehen und kann naturfrohen Wanderern sehr empfohlen werden. Die Globusleute verließen ihn beim Eintritt in den höchst reizvollen Kapellenbachgrund und wendeten sich talaufwärts. Nach kurzer Wanderung war das stattliche Dorf Königshain erreicht, dessen ehrwürdiges Gotteshaus, eine bemerkenswerte Sehenswürdigkeit, einer Besichtigung unterworfen wurde. Im Kretscham wurde dann bei froher Unterhaltung eine ergiebige Kaffeerast gehalten. Kurz vor dem Ausbruch versammelte der Vorsitzende seine in den Wirtschaftsräumen, dem Saal und dem Garten verstreuten Getreuen um sich und dankte Herrn Kantor Michel für seine ausgezeichnete Führung. Mit besonderer Freude wurde weiterhin die Kunde aufgenommen, daß der Zittauer Verkehrsverein dem Globus als erste Rate eine Zuwendung von 100 000 Mark gemacht hat. (Inzwischen ist schon wieder von ungenannter Privatseite eine Spende von mehr als 80 000 Mark eingegangen.) Dann erfolgte der Rückmarsch über Seitendorf nach Hirschfelde. Bruno Reichard.